

# Die Nachbarn streckten den Flüchtlingen ihre Hand aus

Ängste bestätigten sich nicht – Letztes mobiles Heim wird abgerissen

Von Ludger Jungeblut

**LINGEN.** Die Wogen gingen hoch im Jahr 1991 in Lingen. Es gab mit Blick auf einen akuten Wohnungsmangel eine heftige Diskussion darüber, wie die fast 500 Flüchtlinge aus aller Welt in der Stadt menschenwürdig unterkommen sollten. Nun haben die Abrissarbeiten am letzten Wohnheim begonnen.

Die CDU hatte mit ihrer Mehrheit im Rat seinerzeit durchgesetzt, dass mobile Wohnheime für jeweils 24 Personen in Lingen aufgestellt wurden – zunächst an vier Standorten; vier weitere kamen im Laufe der Jahre hinzu. Ein weiteres wurde in Geeste platziert. Im März 1991 waren von den knapp 500 Flüchtlingen 227 Asylbewerber. Von ihnen stellten die Libanesen mit 188 Personen die größte Gruppe dar, gefolgt von Türken (80), Jugoslawen (62) und Bulgaren (13). Weitere 136 Personen hatten ein Bleiberecht. Hinzu kamen 26 De-facto-Flüchtlinge, die zur Ausreise verpflichtet waren, deren Abschiebung aber befristet ausgesetzt wurde. Auch 66 sogenannte Kontingentflüchtlinge aus Vietnam waren gekommen. Die Stadt übertrug den Betrieb der Häuser und die Betreuung der Flüchtlinge an den SKM Lingen.

Die Lingener SPD kritisierte zunächst die Unterbringung von Flüchtlingen in „Baracken“ und bezeichnete diese Lösung als „unchristlich und inhuman“. Die ersten Wohnheime wurden im Dezember 1991 an den Standorten Teichstraße und Kanalgrasse eröffnet. Im Oktober 1993 wurden die letzten Hei-

me in Baccum und Holthausen belegt.

In diesen Tagen wird das letzte der neun Wohnheime in der Teichstraße abgerissen und entsorgt. Dies bot eine gute Gelegenheit, um Bilanz zu ziehen. SKM-Geschäftsführer Günter Rohoff betont: „Wenn die Situation wie damals wäre, würden wir es heute noch einmal so wie damals machen. Dank der vorbildlichen Unterstützung der Stadt ist es in den Folgejahren gelungen, die Flüchtlinge in Lingen menschenwürdig zu behandeln und bis auf wenige Ausnahmen größere Konflikte zwischen Flüchtlingen und Einheimischen zu verhindern.“

## Anschlag im Jahr 1992

Brenzlig im wahrsten Sinne des Wortes wurde es allerdings am 29. November 1992, einem Sonntag. Es war gegen 5.30 Uhr, als ein Molotowcocktail gegen das Wohnheim am Alten Hafen geschleudert wurde. Der Brandsatz gelangte zum Glück nicht ins Innere des Gebäudes, sondern zerbarst an der Isolierverglasung. Rat sowie Verwaltung und mit ihnen die Bürgerschaft reagierten entsetzt auf den Anschlag. Die jungen Täter konnten ermittelt werden und wurden verurteilt. 2005 machte das Wohnheim am Alten Hafen erneut Schlagzeilen, nachdem die Polizei bei einer Drogenrazzia am 1. Juli Räumlichkeiten durchsucht und zwei Personen festgenommen hatte.

Abgesehen von diesen Vorfällen, habe sich das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Flüchtlingen aber relativ unproblematisch gestaltet, sagt Hermann-Jo-



Verstehen sich prima: Esso Aguisinini (links) aus Togo und Mihajlo Salontaji aus dem früheren Jugoslawien.

sef Schmeinc, Leiter des vierköpfigen Fachdienstes „Migrations- und Flüchtlingsarbeit“ beim SKM Lingen. Schmeinc kümmert sich seit 1987 um diesen Personenkreis. „Vor allem im Stadtteil Reuschberge und in Baccum sowie später auch im Bereich der Kanalgrasse gingen die Nachbarn auf die Flüchtlinge zu“, erinnert sich Schmeinc.

Nach den Worten von Schmeinc erwies es sich als glücklicherweise, dass der SKM an allen Standorten frühzeitig Kontakte zwischen den Nachbarn und den Flücht-

lingen herstellte. Laut Günter Rohoff sind in den Wohnheimen selbst Konflikte nicht ausgeblieben, da hier Menschen aus verschiedensten Kulturen eine Zwangsgemeinschaft bildeten. In einem Fall wurde es auch für eine Mitarbeiterin des SKM gefährlich, als sie von einem Flüchtling attackiert wurde.

Nach Einschränkung des im Grundgesetz verankerten Grundrechts auf Asyl im Jahr 1993 durch den Bundestag („Asylkompromiss“) nahm die Zahl der Asylbewerber in Deutschland stark ab. Nach Angaben von Schmeinc

sind derzeit in Lingen 418 Migranten (davon 30 Asylbewerber) registriert.

Die größten Gruppen unter den Migranten stellen aktuell Kosovaren, Afghanen und Afrikaner dar. „Für mich sind Menschen aus anderen Kulturkreisen eine große Bereicherung“, hebt der SKM-Fachdienstleiter hervor und fügt hinzu: „Es ist aber nicht so fassen, wie oft das Potenzial dieser in Deutschland lebenden Menschen verschwendet wird.“

Zur Begründung verwies er darauf, dass auch hoch qualifizierte Flüchtlinge große Prob-

leme bei der Anerkennung ihrer Berufsabschlüsse haben. „Von der Gastfreundschaft, die Flüchtlingsfamilien gewährt werden können, können manche Deutsche eine Scheibe abschneiden.“

Als ausgesprochen gut bezeichnete er die Zusammenarbeit mit den Ausländerbehörden von Stadt und Landkreis sowie mit dem städtischen Ordnungsamt und dem örtlichen Sozialamt: „Wir versuchen die gesetzlichen Spielräume so zu nutzen, dass sie den Menschen dienen.“ Diese Notwendigkeit unterstreicht auch Heinz Rolfes, Vorsitzender des

SKM Lingen und stellvertretender Vorsitzender der niedersächsischen CDU-Landtagsfraktion. Er dankte Schmeinc und seinem Team für die langjährige verantwortungsvolle Tätigkeit: „Die Behörden müssen Flüchtlingen im Rahmen ihrer Möglichkeiten unnötige Härten ersparen.“

Schmeinc setzt sich im Sinne der Integration nachdrücklich für ein dauerhaftes Bleiberecht der langjährig hier lebenden Flüchtlinge ein. „Straftäter, die erst kurz in der Bundesrepublik sind, sollten allerdings konsequent abgeschoben werden.“



Beginnen haben am Dienstag die Arbeiten zum Abbruch des Flüchtlingswohnheims an der Teichstraße in Lingen. Das rechte Foto zeigt Michael Degelow (links) und Michael Franke vom Unternehmen Heinrich Heller. Die Arbeiten sollen bis zum Wochenende abgeschlossen sein.



## SKM Lingen sorgte für eine Perspektive

Mihajlo Salontaji und Esso Aguisinini dankten für Unterstützung

lj **LINGEN.** Ohne den SKM Lingen hätten sie ihr Leben in der Emsstadt nicht meistern können. Daran lassen Mihajlo Salontaji (50) aus dem früheren Jugoslawien und Esso Aguisinini (46) aus dem westafrikanischen Staat Togo im Gespräch mit unserer Zeitung keinen Zweifel. Beide sprechen gut Deutsch.

Treffpunkt ist die Begegnungsstätte für Migranten und Flüchtlinge des SKM Lingen in der Meppener Straße 44. An dem Gespräch nehmen auch Hermann-Josef Schmeinc, Leiter des Fachdienstes Migrations- und Flüchtlingsarbeit sowie sein langjähriger Kollege Michael Altmann teil.

„Die SKM-Mitarbeiter machen keine großen Worte, sondern helfen, wo sie kön-

nen“, sagt Salontaji. Hilfe hatte er auch bitter nötig. 1992 flüchtete der gelernte Lebensmitteltechniker, der in Jugoslawien einer Minderheit angehörte, vor dem Bürgerkrieg nach Deutschland. 1996 erhielt er eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis für die Bundesrepublik.

### Eine neue Heimat

Salontaji arbeitete viel auf Montage im Tiefbau. Das hatte seinen Preis. Seine Wirbelsäule wurde arg ramponiert. Doch damit nicht genug: Kürzlich wurde ihm ein neues Kniegelenk eingesetzt. Er ist nicht mehr arbeitsfähig und bezieht eine Berufsunfähigkeitsrente. Der 50-Jährige hält sich viel bei seiner Schwester und deren Mann auf, die in Lingen-Bramsche

wohnen. Andere familiäre Bande hat er nicht mehr. Trotz seiner ständigen Rückenschmerzen hadert Salontaji nicht mit seinem Schicksal: „Deutschland ist meine neue Heimat“, sagt der Katholik.

Das sieht Esso Aguisinini, der ebenfalls Katholik ist, genauso. Er ist in seiner Heimat Togo ein bekannter Künstler und Musiker. In der Hauptstadt Lomé hatte er sein Atelier.

Weil er in seinen Liedtexten kein Blatt vor den Mund nahm und auf die Einhaltung der Menschenrechte pochte, geriet er in Konflikt mit der Regierung und wurde zweimal festgenommen. Der Vater von zwei Töchtern musste seine Heimat verlassen und lebt seit Ende 2007 in

Deutschland. Er hofft, im Jahr 2014 eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis zu bekommen.

„Ich habe in Lingen viele Freunde gefunden“, strahlt der 46-Jährige über das ganze Gesicht. Zu seinen Freunden zählt auch der Künstler Reiner Bollmer in Wietmarschen, mit dem er eng zusammenarbeitet. Auch in der Lingener Musikszene hat er sich einen Namen gemacht: „Ich verbinde europäische Popmusik mit der Musik meiner Heimat und nenne das Ganze African Pop.“ In Schepsdorf machte sein musikalischer Auftritt während einer Messe in der Alexanderkirche Furore. Derzeit absolviert er einen Deutschkursus bei der VHS, um vor allem seine Grammatikkenntnisse zu verbessern.

## KOMMENTAR

### Rechtssicherheit ist notwendig

Von Ludger Jungeblut

Was wäre eigentlich gewesen, wenn es Anfang der Neunzigerjahre auf dem Höhepunkt des Andrangs von Flüchtlingen in Lingen nicht die Fachleute vom SKM gegeben hätte? Mit dem gebührenden Abstand von über 20 Jahren lässt sich festhalten, dass sich die großen Befürchtungen von Teilen der einheimischen Bevölkerung, die sich durch die Fremden bedroht fühlten, glücklicherweise nicht bewahrheitet haben.

Dankbar ist er dem SKM auch dafür, dass die Organisation für einen guten Rechtsanwalts sorgte, der ihn vor dem Verwaltungsgericht Osnabrück vertrat, um eine Abschiebung zu verhindern. Aguisinini weist ebenso wie Salontaji darauf hin, dass sich Flüchtlinge ohne professionelle Hilfe des SKM in der deutschen Bürokratie hoffnungslos verheddern würden.

Seit 1987 kümmert sich Hermann-Josef Schmeinc beim SKM um Flüchtlinge und Migranten; sein Kollege Michael Altmann und seine Kollegin Anne Lütjohann ge-

SKM-Flüchtlingsbetreuer Hermann-Josef Schmeinc und seinem Team sowie SKM-Geschäftsführer Günter Rohoff gelang es, im Zusammenwirken mit den besonnenen Kräften in der Stadt, Ängste abzubauen. In den Folgejahren entstanden sogar vorbildliche Nachbarschaften in Lingen.

Wenn der niedersächsische Innenminister Uwe Schünemann (CDU) das nächste Mal Lingen besucht, sollte er sich bei Schmeinc und seinen Mitstreitern infor-

mieren. Dann würde er erkennen, dass eine menschenwürdige Flüchtlingspolitik trotz vieler bürokratischer Hindernisse praktikabel ist.

In Deutschland gibt es zu viele Paragrafen und Hardliner, die Menschen verzweifeln lassen. Ausländische Familien, die in der Bundesrepublik gut integriert sind, müssen endlich Rechtssicherheit bekommen, dass sie nicht ausgewiesen werden.

l.jungeblut@lingener-tagespost.de

hören seit 20 Jahren dem Fachbereich an. Zum Team gehört außerdem Christina Johanning. Schmeinc brachte das Selbstverständnis des Fachdienstes auf den Punkt, als er feststellte: „Wir wollen Mittler sein zwischen den Kulturen. Nur so können wir weiter.“ Er sei froh, dass die Flüchtlingswohnheime nicht mehr benötigt würden; andererseits ergebe sich durch die dezentrale Unterbringung natürlich ein erhöhter Arbeitsaufwand.

Nach Angaben von Schmeinc betreute der SKM im vergangenen Jahr 380 Migranten, davon waren 24 Per-

sonen im Wohnheim an der Meppener Straße untergebracht. Im Landkreis Emsland wurden circa 600 Menschen vom SKM beraten.

**Das Zentrum** für Migrations- und Flüchtlingsarbeit des SKM in Lingen befindet sich in der Meppener Straße 44, Telefon 05 91 / 9 66 22 60, Internet: www.skm-lingen.de. Der Beratungsstelle ist ein Wohnheim mit 24 Plätzen angeschlossen. Hauptarbeitsbereiche sind aufenthalts- und asylrechtliche sowie sozialrechtliche Beratung und lebenspraktische Hilfestellungen.